

Anzeigenpreis: Z.Z. Pettzelle 45 Pf. (1 mm 15 Pf.). Platzvorschrift 10% Aufschlag. Die Aufnahme erfolgt in der nächsterreichbaren Nummer. — Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. — Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Portoersatz. — Für Fehler durch undeutliches Manuskript keine Haftung. Bei Einziehung durch Gericht od. i. Konkursverfahren fällt der berechn. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1.— monatlich. — Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstr. 16, neben der Gärtnermarkthalle. — Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. — Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab: Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. — Erfüllungsort Berlin-Mitte.

Der Gartenbauwirtschaft

Berufständische Wirtschaftszweigung des deutschen Gartenbaus
 einschließlich des Feldmäßigen Obst- und Gemüsebaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES E.V. BERLIN NW. 40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H. BERLIN SW. 48

Nr. 37 | 42. Jahrgang der Verbandszeitung. | Berlin, Dienstag, den 10. Mai 1927 | Erscheint Dienstags u. Freitags | Jahrg. 1927

Aus dem Inhalt: Bekanntmachung. — Welche Voraussetzungen sind notwendig, um den deutschen Gemüsebau lohnender zu gestalten? — Nachklänge und Anwendungen zu den Informationstagen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues. — Verkaufsbedingungen für holländische Blumenzwiebeln. — Gartenbauvermittlung. — Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. — Marktfruchtchau.

Welche Voraussetzungen sind notwendig, um den deutschen Gemüsebau lohnender zu gestalten?

Von Kurt Schubert
 staatl.-dipl. Gartenbauinspektor,
 Saatgutleiter auf Rittergut Severin i. Meckl.
 Fast in jedem Heft unserer deutschen Fachzeitschriften findet man Beiträge zur Befehung der wirtschaftlichen Not unseres so schwer daniederliegenden Berufes. Auch der Reichsverband des deutschen Gartenbaues gibt sich die größte Mühe, durch Wort und Schrift belehrend und aufklärend zu wirken. Trotz alledem wird verhältnismäßig noch viel zu wenig getan. Woran liegt es nun, daß sich der deutsche Gemüsebau, welcher noch in bezug auf Erfahrung und Kenntnisse seinen ausländischen Berufskollegen sicher nicht nachsteht und besonders auf dem Gebiete der Gemüseanbaukultur bahnbrechend gewirkt hat, sich von dem verhältnismäßig kleinen Holland, Italien usw. herartig an die Wand drücken läßt?

Der Einwand, daß unsere benachbarten Konkurrenzländer klimatisch besonders begünstigt seien, ist nur zum Teil richtig. Ein Vorteil, den z. B. Holland in bezug auf Gemüsebau hat, ist der, daß der verhältnismäßig niedrige Grundwasserstand, in Verbindung mit der feuchten Seeluft, dem Kohlbau besonders günstig ist.

Ein anderer Vorteil, und dieser ist der ausschlaggebende, liegt darin, daß der Holländer nicht nur Gemüsebauer, sondern auch Kaufmann ist und die Schwäche seines deutschen Berufscollegen beizutreiben und für sich nutzbar gemacht hat.

Zum Beweis des Vorhergesagten seien nur einmal die tatkräftigen Bestrebungen unseres Reichsverbandes in der Einheitsverpackungsfrage angeführt. Wer richtet sich heute danach, wer wendet sie an und wer zieht daraus die richtigen Schlusfolgerungen? Zum überwiegenden Teile doch nur der Großbetrieb. Die kleineren und Mittelbetriebe, mit wenigen Ausnahmen, wollen die Zeichen der neuen Zeit nicht begreifen und werden, wenn ein Einsehen von dieser Seite nicht bald erfolgt, mit der Zeit aus unserem Wirtschaftsleben ganz ausgeschaltet.

Dies wäre außerordentlich bedauerlich und nicht nötig, wenn wir uns, erstens der veränderten Wirtschaftslage mehr anpassen und zweitens auch hier dem Beispiel Hollands folgen würden. Dort ist der Beweis erbracht worden, daß selbst der kleinste Betrieb lebensfähig ist, sofern ein starrer, genossenschaftlicher Zusammenhalt besteht.

Auf welche Weise wäre es nun möglich, auch den deutschen Gemüsebau lebens- und konkurrenzfähig zu erhalten? Es darf vor allem nicht in dem alten Stille fortgewurkelt werden, wie man es aber leider heute noch zu oft beobachten kann. Der Ruf nach hohen Einfuhrzöllen und das leider so oft unberechtigte Kritizieren der Interessenvertretung sind nicht immer der richtige Weg, um vorwärts zu kommen.

In der gesamten Betriebsführung muß eine gewisse Großzügigkeit und eine den jeweiligen Verhältnissen angepasste Planwirtschaft treten. Daß wir bei unserer jetzigen Betriebsweise im Gemüsebau noch die Möglichkeit haben, die Gesehungskosten zu verringern, ist ohne weiteres zu behaupten.

Auch die Erkenntnis vom Wert der Maschinenarbeit im Gemüsebau ist leider noch viel zu wenig Allgemeingut geworden. Gibt es doch heute noch Betriebe, wo Sä- und Hackmaschinen unbekannte Dinge sind! Leider ist der oft gehörte Einwand, daß die Maschinen zu teuer seien, nicht ganz von der Hand zu weisen.

Die Befahrung, man könnte mit Maschinen nicht so sauber arbeiten als dies mit der Hand geschieht, ist durch die Praxis längst widerlegt. Die Verfechter derartiger Behauptungen sind auch meist Leute, welche von Maschinen überhaupt keine Ahnung haben, wenig oder gar keine im Betrieb gesehen haben oder sich jeder Neuerung systematisch verschließen.

Ein weiteres wichtiges Kapitel ist das der Bodenverbesserung und der Bewässerung. Grundsätzlich sollte nur dort Gemüse gebaut werden, wo man die entsprechenden günstigen Bedingungen vorfindet. Leider wird auch in diesen Fragen noch sehr viel gesündigt und die Gesehungskosten werden dann meist so hoch, daß eine Rentabilität fast nie zu erreichen ist.

Andererseits sind unsere natürlichen Fruchtigkeitsmengen nicht ausreichend, um ein kräftiges Wachstum und damit Höchstserträge zu erzielen. Daß in diese Richtung viel zu tun ist, und es sind Beregnungs- und Vertiefungsan-

Bekanntmachung.

Betr. Einziehung der Beiträge für das 2. und 3. Vierteljahr 1927.

Um unseren Bezirksgruppen die Möglichkeit zu geben, die Einstufung mit der notwendigen Ruhe und Sorgfalt vornehmen zu können, konnte der für das 2. Vierteljahr festgesetzte Einziehungstermin vom 15. März nicht innegehalten werden. Damit den Mitgliedern nun aber innerhalb kurzer Zeit nicht zwei Nachnahmen zugestellt werden mußten, hat der Hauptauschuß auf Antrag des Verwaltungsrates beschlossen, die Beiträge für das 2. und 3. Vierteljahr zusammen an dem für das 3. Vierteljahr bereits 1926 durch den Hauptauschuß festgesetzten Termin vom 15. Mai einzuziehen.

Wir geben nachstehend nochmals die in den einzelnen Stufen festgesetzten Beiträge bekannt:

1. Stufe (Betriebe mit einem Umsatz bis zu RM 3600.—)	1/4 Jahresbeitrag RM	4.—
2. " " " " " " " " " " " "	"	4.50
3. " " " " " " " " " " " "	"	6.—
4. " " " " " " " " " " " "	"	8.—
5. " " " " " " " " " " " "	"	16.—

Durch die Neuregelung haben somit die Beiträge für die 1. Stufe eine geringe Ermäßigung erfahren können. Kosten für die Einziehung der Beiträge entstehen den Mitgliedern im Gegensatz zur bisherigen Regelung nicht. Sie werden vom Reichsverband getragen.

In den einzelnen Landesverbänden und Bezirksgruppen sind folgende Vierteljahresbeiträge festgesetzt worden, die gleichzeitig mit zur Einziehung kommen:

Nr.	Name des Landesverbandes	Höhe der Beiträge für Landesverband	Höhe der Beiträge für Bezirks-Gruppe
1	Anhalt	20% des R.-B.-Beitrages	20% des R.-B.-Beitrages
2	Baden	8.— RM.	—
2 a	Baden (Bez.-Gr. Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg, Singen, Wilingen)	8.— RM.	1.50 RM.
3	Bayern	2.— RM.	—
4 a	Berlin-Brandenburg e. V.	25% des R.-B.-Beitrages	1.— RM.
4 b	Berlin-Brandenburg e. V. (Bez.-Gr. Brandenburg) (Bez.-Gr. Frankfurt a. d. O.) (Bez.-Gr. Belgig u. Umg.) (Bez.-Gr. Forst, Sorau-Land)	25% des R.-B.-Beitrages 25% 25%	30% des R.-B.-Beitrages 1.50 RM. 2.— RM.
5	Braunschweig	20% des R.-B.-Beitrages	20% des R.-B.-Beitrages
6	Freistaat Sachsen	2.— RM.	1.— RM.
7 a	Hannover	30% des R.-B.-Beitrages	30% des R.-B.-Beitrages
7 b	Hannover (Bez.-Gr. Hannover) (Bez.-Gr. d. Gemüsesünder Hannover u. Bez.-Gr. Nienburg)	30% des R.-B.-Beitrages	40% des R.-B.-Beitrages
8 a	Hessen-Darmstadt	2.— RM.	—
8 b	Hessen-Darmstadt (Bez.-Gr. Mainz u. Darmstadt)	2.— RM.	3.— RM.
9	Hessen-Nassau	1.25 RM.	1.75 RM.
10	Mecklenburg	2.— RM.	—
11 a	Nordwest	1.— RM.	1.50 RM.
11 b	Nordwest (Bez.-Gr. Bremen)	1.— RM.	4.— RM.
12 a	Oberheslen	1.50 RM.	—
12 b	Oberheslen (Bez.-Gr. Baurwig) (Bez.-Gr. Kreuzburg)	1.50 RM. 1.50 RM.	1.50 RM. 1.— RM.
13	Ostpreußen	2.— RM.	—
14	Pfalz	60% des R.-B.-Beitrages	—
15	Pommern	25% des R.-B.-Beitrages	25% des R.-B.-Beitrages
16 a	Provinz Sachsen	25% des R.-B.-Beitrages	25% des R.-B.-Beitrages
16 b	Provinz Sachsen (Bez.-Gr. Magdeburg)	25% des R.-B.-Beitrages	8.— RM.
17	Rheinland	2.50 RM.	1.50 RM.
18	Sachsen	1.50 RM.	—
19	Sachsen-Holstein	1.— RM.	1.— RM.
20 a	Thüringen	2.50 RM.	1.50 RM.
20 b	Thüringen (Bez.-Gr. Altenburg)	wird noch mitgeteilt	wird noch mitgeteilt
21	Westfalen	40% des R.-B.-Beitrages	30% des R.-B.-Beitrages
22	Württemberg	75%	—

Wir möchten unseren Bezirksgruppen nochmals für die schnelle Durchführung des Hauptauschußbeschlusses und unseren Mitgliedern für die bereitwillige Unterstützung bei diesen Arbeiten unseren Dank zum Ausdruck bringen. Andererseits bitten wir aber auch diejenigen Bezirksgruppen, die die Staffellisten noch nicht zurücksenden, um baldige Ueberendung, damit die auch für die Hauptgeschäftsstelle mit umfangreichen Arbeiten verbundene neue Beitragsregelung endgültig erledigt werden kann.

Pünktliche Einlösung der Nachnahme bedeutet für die Mitglieder Ersparnis von Mahngebühren, für die Hauptgeschäftsstelle Entlastung von vermeidbaren Arbeiten.

Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V.
 Schetelig Grobhen Bernstiel
 Fachmann.

lagen entstanden. Die Erfolge sind zweifellos groß, und wer nur einigermaßen die Möglichkeit hat, sich eine derartige Bewässerungsanlage zu schaffen, sollte es tun. Daß auch der Sortenfrage, der Saatenanerkennung und der Heranzucht der Gemüsepflanzen mehr Beachtung geschenkt werden muß, wenn man mit Erfolg Gemüsebau betreiben will, ist selbstverständlich. Nicht verständlich ist es jedoch, daß wir gerade auf dem Gebiete der Gemüseanbaukultur nicht recht vorwärts kommen. Den Schaden in diesem Falle haben leider die Gemüsebauern, und es ist bedauerlich, daß diesen Bestrebungen, welche doch nur den Zweck verfolgen, den heimischen Gemüsebau jüngerer und rentabler zu gestalten, so wenig Verständnis entgegengebracht wird. Bei der Düngeung könnte ebenfalls sparsamer als bisher gearbeitet werden. Es kommt hier weniger auf die Quantität an, als auf ein richtiges Verhältnis der einzelnen Düngerarten zueinander und der Zeit, zu welcher der Dünger gegeben werden soll. Viel Geld könnte bei sachgemäßer Anwendung gespart werden. Ebenso sollte die Bezug unserer Saatgutes eine Selbstverständlichkeit sein. Leider herrscht auch hier, trotz aller Aufklärung, noch sehr viel Unkenntnis. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Bezug des Saatgutes nicht nur als Vorbeugungsmittel in der pflanz-

lichen Schädlingsbekämpfung eine große Rolle spielt, sondern daß auch die Keimenergie gesteigert und dadurch ein Mehrertrag erzielt werden kann.

Eine weitere Vorbedingung, um den Gemüsebau lohnender zu gestalten, ist, daß sich der Erzeuger mehr als bisher den gerechten Forderungen des Handels anpaßt, seinen Betrieb mehr spezialisiert und nur das anbaut, was für die betreffende Gegend in Frage kommt. Voraussetzung ist auch hier, daß der Besitzer oder Leiter des jeweiligen Betriebes eine gewisse Uebersicht über die Aufnahmefähigkeit des in Frage kommenden Absatzgebietes besitzt.

Anpassung an die Marktverhältnisse, Marktstudium und die Genossenschaftsbewegung, unter Anerkennung des realen Handels, sind Fragen, denen wir uns mehr als bisher widmen müssen.

Der Ruf nach erträglicher und konkurrenzfähiger Wirtschaft darf nicht bloß Schlagwort bleiben. Aus unseren Fehlern sollen wir lernen und uns ruhig die mühseligen Einrichtungen Hollands in bezug auf Verpackung, Sortierung und Absatz zum Beispiel nehmen.

Wenn wir unsere Betriebe, ob groß oder klein, sachgemäß in der angeordneten Großzügigkeit bewirtschaften und uns von der alten Untugend „Alles anbauen zu wollen“ losreißen, wir weiterhin alle erprobten Erfahrungen der Neuzeit in der richtigen Weise für uns auszunutzen verstehen, dann wird es auch uns möglich sein, als freier Berufsstand auf freier Scholle zu stehen zum Nutzen unserer gesamten Volkswirtschaft.

Nachklänge und Anwendungen zu den Informationstagen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues.

Von Robert Mayer in Bamberg (Bayern).
 (Fortsetzung.)

Das Kapitel „Lehrlingswesen“.

obwohl seit Jahren auf den Tagesordnungen stehend, konnte leider durch die gegebenen Verhältnisse im Gartenbau bisher immer noch nicht die befriedigende Lösung finden. Die Hemmnisse sind hier so verschiedenster Art und liegen zum großen Teil in der Vergangenheit, daß es noch geraumer Zeit und vieler Verbandsarbeit bedarf, hier zu zufriedenstellenden Verhältnissen zu kommen. Solange sich der Nachwuchs bei uns nicht mehr als bisher aus gebürgeleichen und vor allem besser vorgebildeten und besonders auch wirtschaftlich besserstehenden Kreisen rekrutiert, werden wir immer Schwierigkeiten finden, den Beruf auf eine höhere Stufe zu bringen. Der heute selbständige Erwerbsgärtnerstand hat nur zum kleinsten Teil eine systematische, praktische und vor allem theoretische Bildung erfahren. Es muß weiter festgestellt werden, daß die große Masse unserer selbständigen Gärtner aus den verschiedensten Ursachen heraus über einen gewissen Durchschnitt in ihrer beruflichen Entwicklung nicht hinausgekommen ist.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen Tausende selbständiger Gärtner heute leben müssen, sind leider nicht dazu angetan, das Ansehen des Berufes zu fördern. Gewiß hängen diese Tatsachen in vielen Fällen gerade mit der Eigenart der Gärtner zusammen, aber wir müssen doch schließlich einmal dazu kommen, die Ursachen kennen zu lernen, um mit der Zeit wenigstens zu versuchen, eine Besserung herbeizuführen.

Wenn wir die Gehilfensuche, besonders für gehobene Stellungen, der Gartenbaubetriebe jedes Frühjahr in den Fachzeitschriften auf der einen Seite und die Angebote unserer Gehilfen, Obergärtner, Betriebsleiter auf der anderen Seite gegenüberhalten, so müßte man eigentlich annehmen, daß wir in der Gärtnererei einesteils dauernd einen großen Mangel an berufsgebildeten Hilfskräften haben, während es auf der anderen Seite Hunderten von, nach ihrer Auffassung, tüchtigen Gärtnern nicht gelingen will, in geeignete Betriebe hineinzukommen, wo sie ihre Kenntnisse zum Nutzen des betreffenden Geschäftes verwerten können. Wenn wir aber schärfer zusehen, so müssen wir doch erkennen, daß das Angebot von Gärtnern, besonders für gehobene, selbständige Stellungen so ge-

2. Seite beachten!